

Stadien des Übergangs nach dem ersten Hochschulabschluss

Expertenworkshop zum Schwerpunktthema “Übergänge Schule–
Berufsausbildung–Hochschulbildung–Arbeitsmarkt” des
Bildungsberichts 2008, 4.Dezember, Berlin

Prof. Dr. Ulrich Teichler und Dipl. Sozialwirt Harald Schomburg
Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel
(INCHER–Kassel)

Adresse: INCHER–Kassel,
Universität Kassel, 34109 Kassel, Germany,
Tel. ++49–561–804 2422, FAX ++49–561–804 3301,
e–mail teichler@incher.uni-kassel.de

2 Wandel der Beziehungen von Hochschule und Beruf

60er Jahre	Expansion der weiterführenden Bildung : <i>Früher Optimismus</i> (Chancengleichheit+Wirtschaftswachstum)
70er Jahre	Wachsende Beschäftigungsprobleme für Hochschulabsolventen Versuch der quantitativ-strukturellen Steuerung, Bedarfsprognosen „Over-education“ – Akademisches Proletariat? <i>Pessimismus</i>
80er Jahre	Studienreform, stärkere Berufsorientierung, neue Studiengänge, Beschäftigungsprobleme von Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen sowie Lehrern und Lehrerinnen; Verdrängung? <i>Gewöhnung</i> – Diversifikation – Differenzierung
90er Jahre	Schlüsselqualifikationen, Zusatzqualifikationen, starke Beschäftigungsprobleme bei Ingenieuren, neue Tätigkeitsfelder und Berufe, neue Technologien und Managementstrategien, Differenzierung, Wettbewerb, Profilbildung, Globalisierung, Evaluation und Qualitätssicherung Risiken und Chancen: <i>Neuer Optimismus</i>
Derzeit	Neuer Bedarfsoptimismus, neue Unsicherheiten angesichts neuer Studiengangstrukturen, Employabilität, Individualisierung, Entstandardisierung, Generation Praktikum – Risiken für Teilgruppen, neue Angebote der Hochschulen (Career)

Grundfragen zur Analyse des Übergangs

1. **Quantitativ-strukturelle Abstimmung**
(Balance von Angebot und Nachfrage, „Schweinezyklen“, vertikale Substitution, u. a.)
2. **„Match“ / „Mismatch“ von Kompetenzen und beruflichen Anforderungen**
(Nutzung von Qualifikationen, Spezialisierung vs. Generalisierung, Schlüsselqualifikationen, notwendige „Überqualifizierung“, Qualifizierung für unbestimmtes Handeln und Innovation, u. a.)
3. **„Bildungsmeritokratie“**
(oder Credentialism, Belohnung von Privilegierten, Chancenausgleich, u. a.)
4. **Hochschulexpansion und Einkommensspreizung**
(wachsende oder geringer werdende soziale Disparitäten unter Hochschulabsolventen, Ursachen)
5. **Stadien des Übergangs**
(welche Stadien? Wieweit hat die Selektion bei einem frühen Stadium Folgen für die weiteren Stadien?)

4 Beziehungen von Studium und Beruf – Fachkulturen

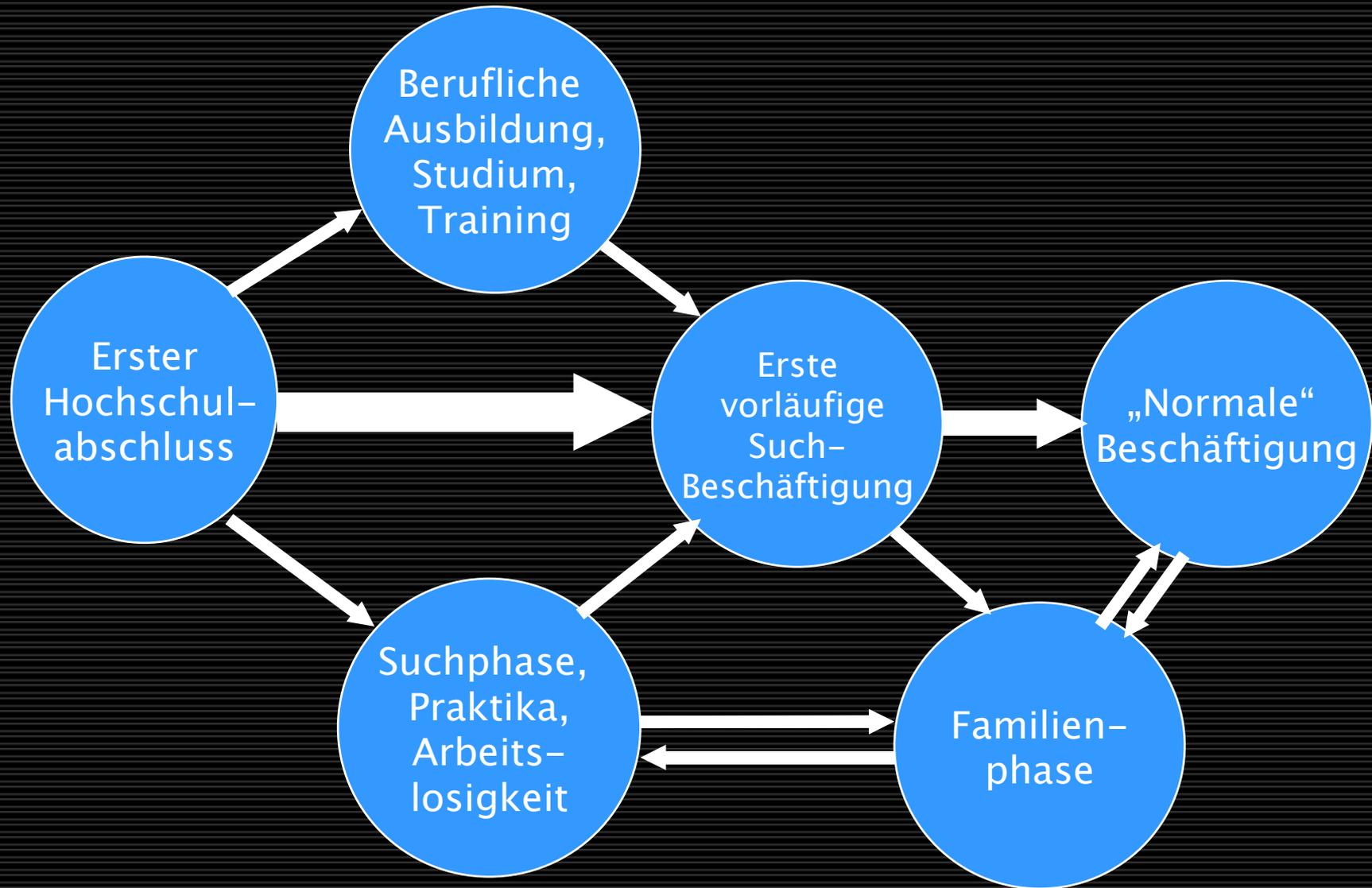
Basisorientierung des Studiums und Affinität zu bestimmten beruflichen Positionen und Tätigkeiten

Basisorientierung des Studiums	Affinität zu bestimmten beruflicher Positionen und Tätigkeiten		
	Hoch	Mittel	Gering (offener Berufsbezug)
	1	2	3
a) Beruf	Mediziner, Lehrer, z.T. Juristen und Sozialarbeiter/-pädagogen (Referendariat* o.ä.)	Ingenieure, Ökonomen (direkter Übergang in eine berufliche Tätigkeit)	
b) Fach, Disziplin		Naturwissenschaftler (sehr häufig Promotion)	Sozial- und Geisteswissenschaftler (häufig Promotion; lange Phase bis zur beruflichen Etablierung)

Stadien des Übergangs nach dem ersten Hochschulabschluss

- Berufliche Ausbildung für den Staatsdienst (*zwei Stadien des Übergangs*)
- Ausbildung für Wissenschaft und Forschung (*drei und mehr Stadien des Übergangs*)
- Berufliche Ausbildung für die Wirtschaft (*überwiegend kein gesonderter Beschäftigungsstatus und Übergang*)
- Beschäftigungssuche
- Erste vorläufige/Such- Beschäftigung
- „Normale“ Beschäftigung
- Familienphase (Teilzeittätigkeit, „Unterbrechung“ bei Frauen)

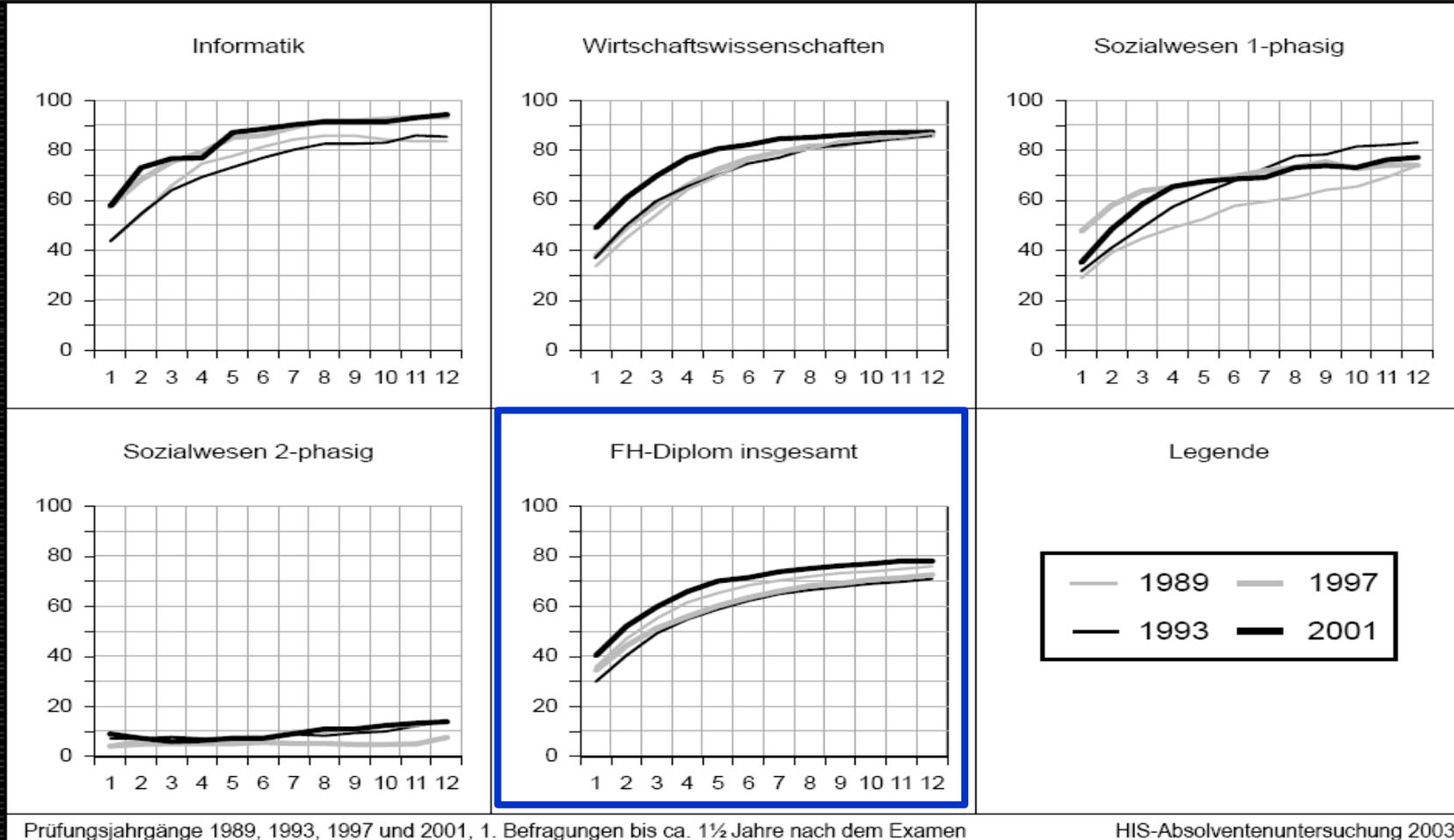
Stadienmodell des Übergangs



Beschäftigungssuche

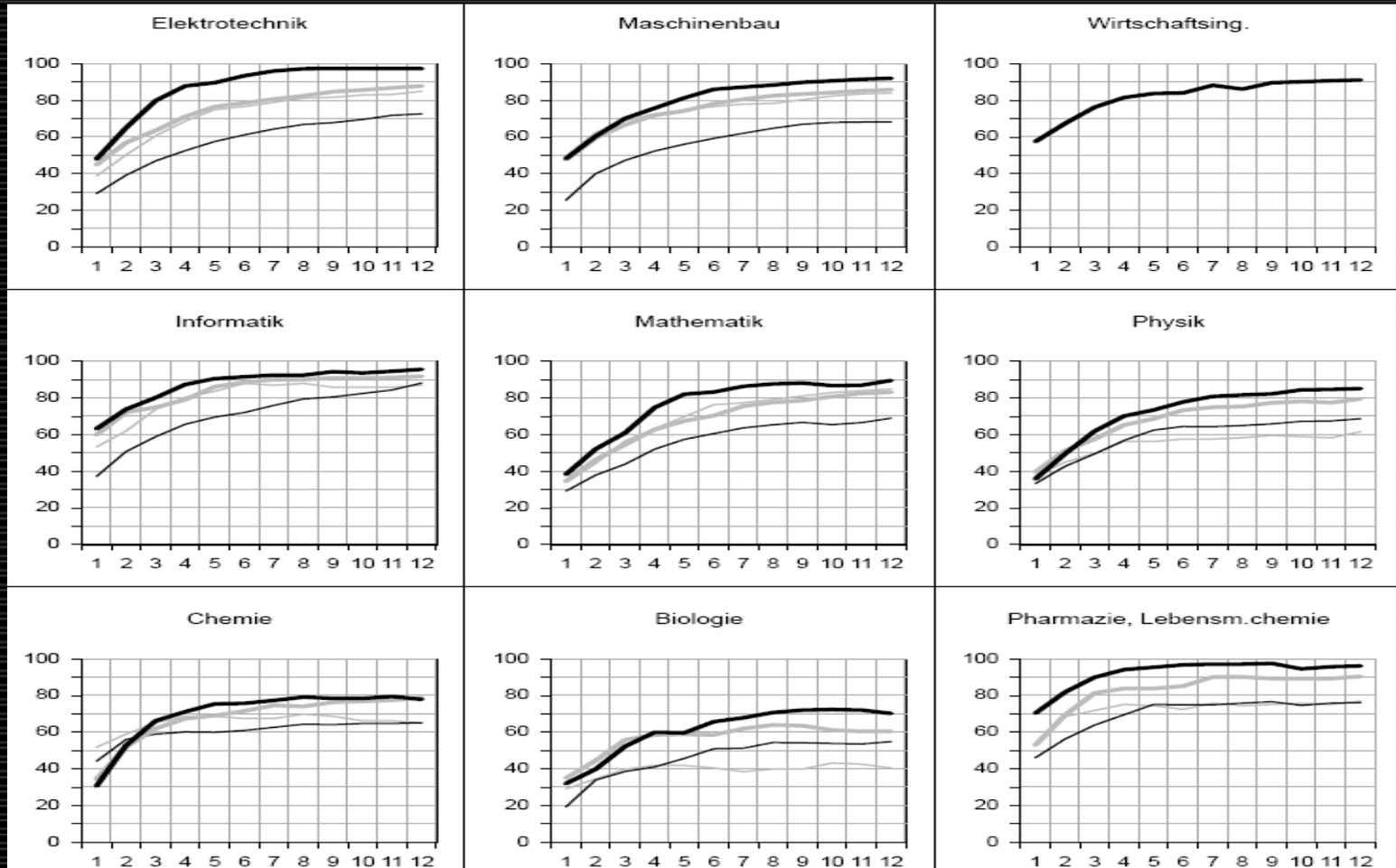
- ❑ Vor oder nach dem Studium?
- ❑ Dauer (wie lange ist „normal“?)
- ❑ Strategien (begrenzte Rolle der Arbeitsämter)
- ❑ Neue Angebote der Hochschulen (Career centres o.ä.)
- ❑ Suche und Beschäftigung (Job, Praktikum)
- ❑ Regionale Mobilität
- ❑ Internationale Mobilität

Beispiel: Übergang in „reguläre Erwerbstätigkeit“ FH – 1991–2002 (%)



Quelle: HIS Absolventenstudien

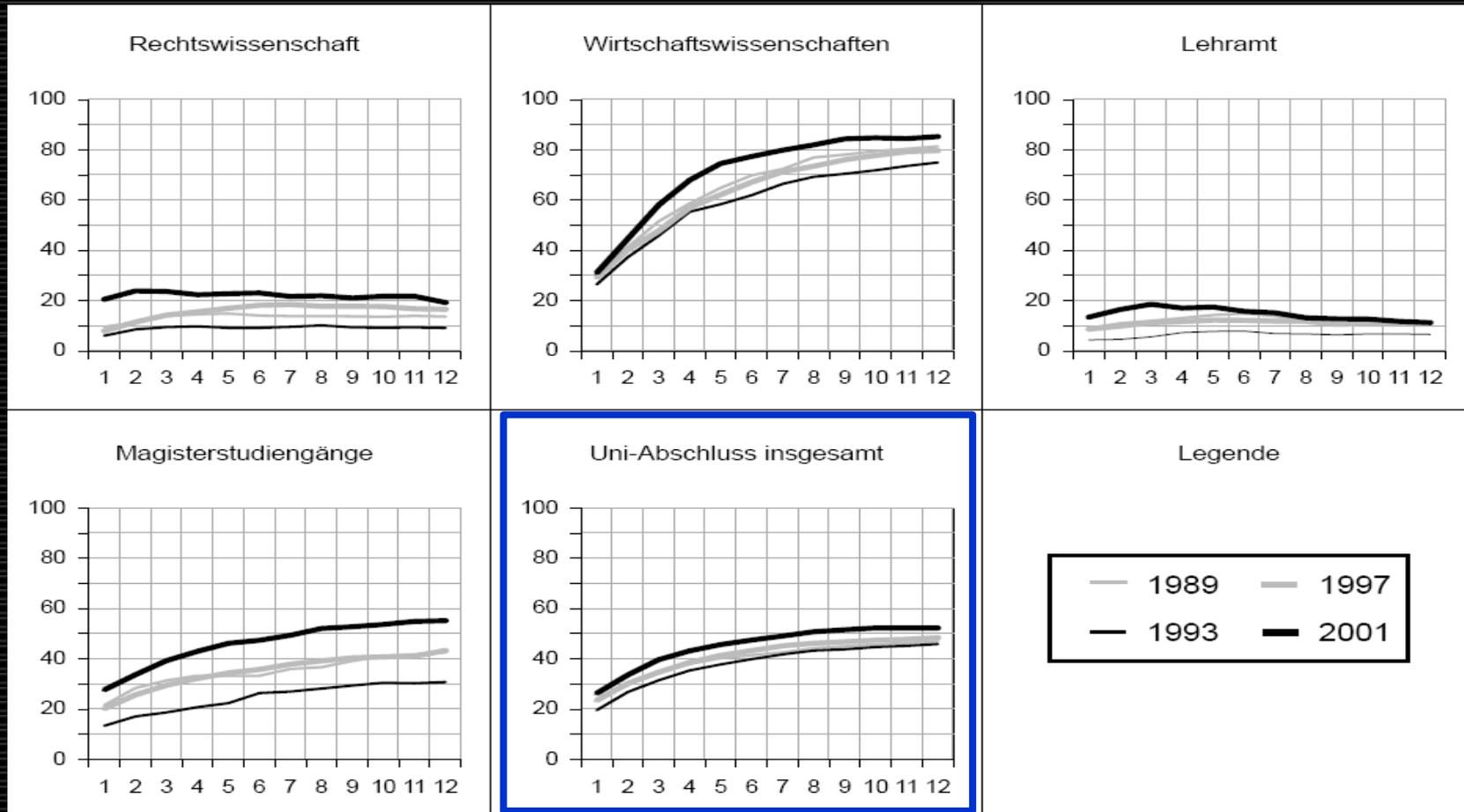
Beispiel: Übergang in „reguläre Erwerbstätigkeit“ Uni (1) – 1989–2001 (%)



Quelle: HIS Absolventenstudien

— 1989 — 1997
— 1993 — 2001

Beispiel: Übergang in „reguläre Erwerbstätigkeit“ Uni (2)– 1991–2002 (%)

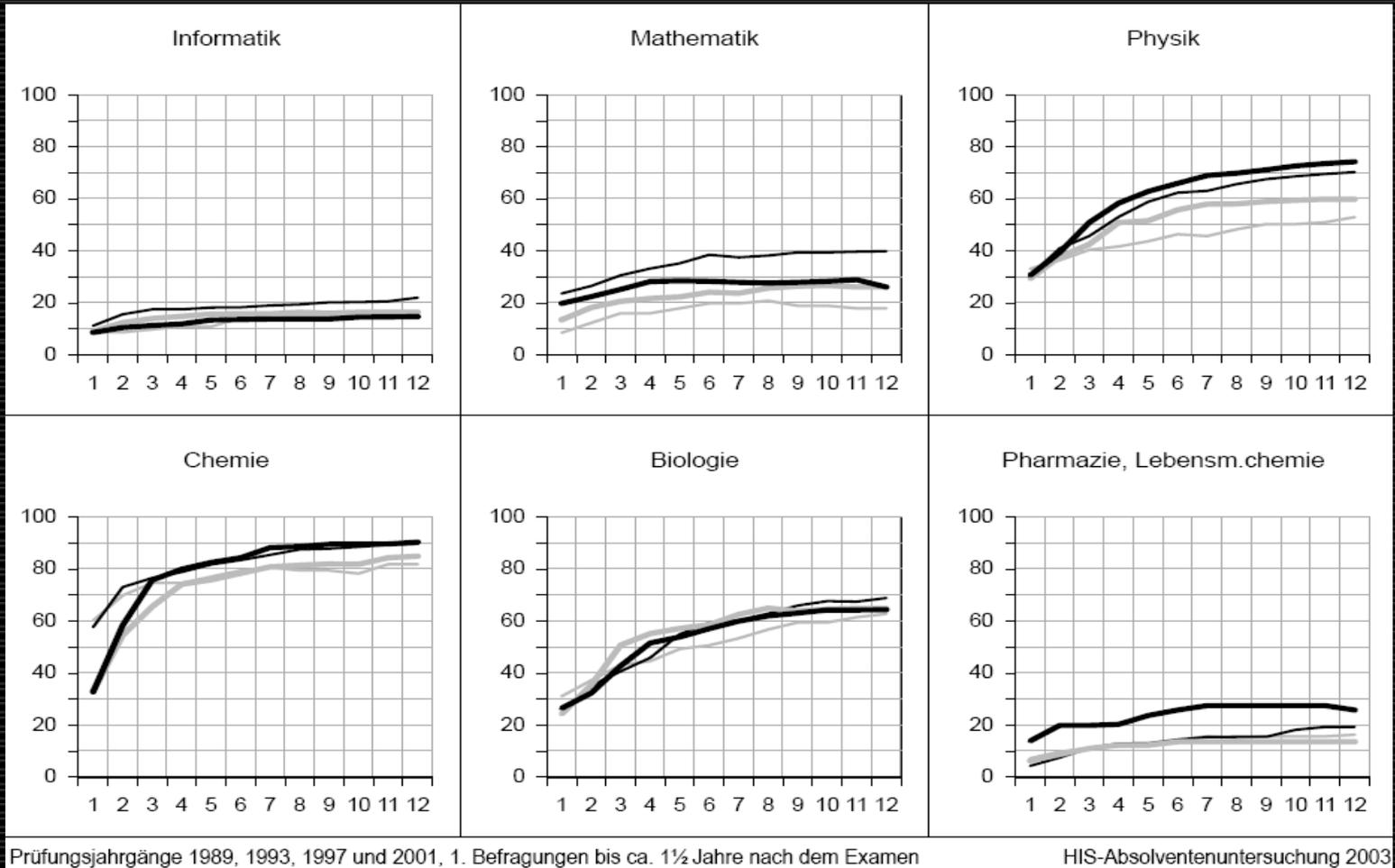


Prüfungsjahrgänge 1989, 1993, 1997 und 2001, 1. Befragungen bis ca. 1½ Jahre nach dem Examen

HIS-Absolventenuntersuchung 2003

Quelle: HIS Absolventenstudien

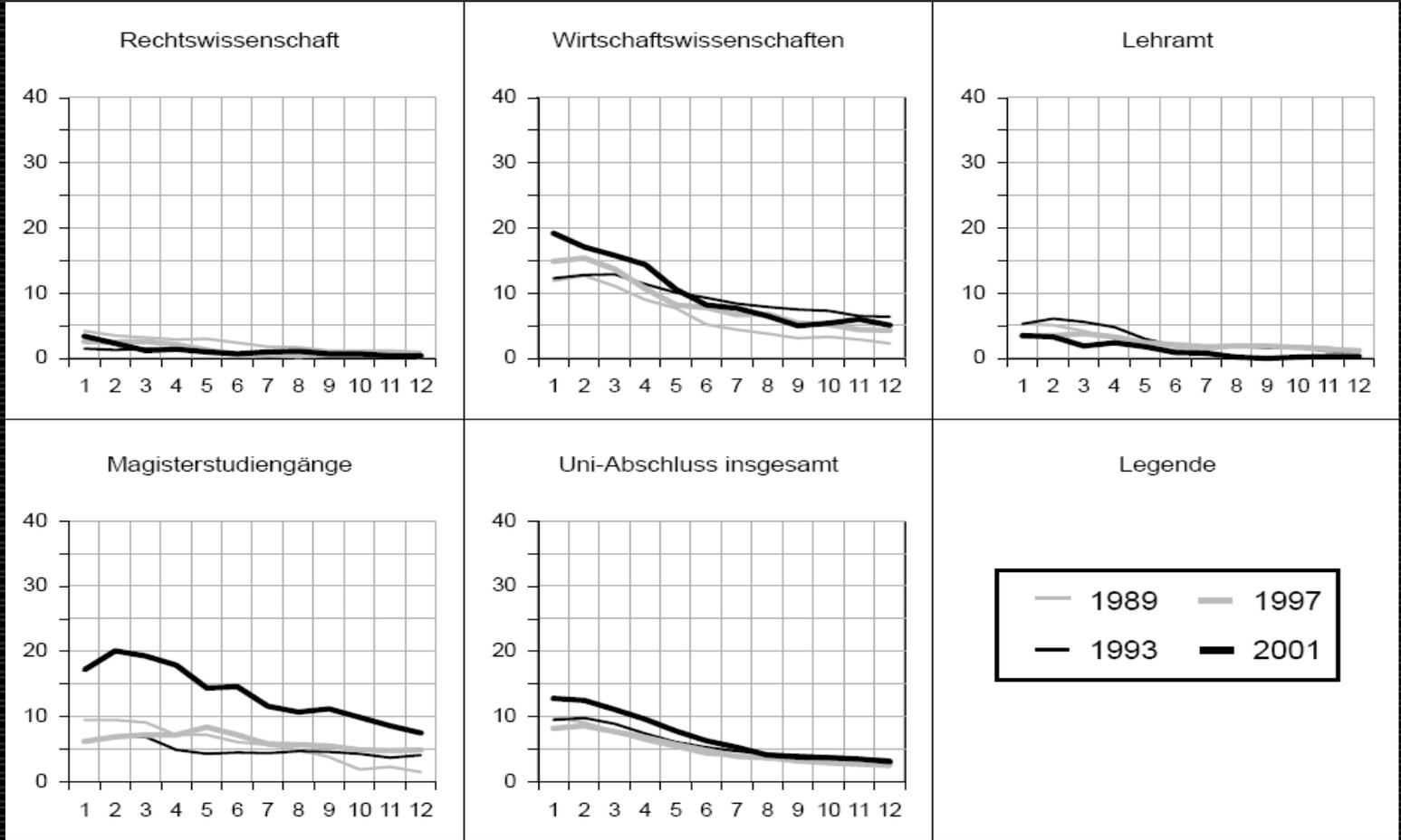
Beispiel: Übergang zu einem weiteren Studium/Promotion – Uni – 1989–2001 (%)



Quelle: HIS Absolventenstudien

— 1989 — 1997
— 1993 — 2001

12 Beispiel: Sucharbeitslosigkeit bei Absolventen von Universitäten ausgewählter Studiengänge – 1989–2001 (%)



Prüfungsjahrgänge 1989, 1993, 1997 und 2001, 1. Befragungen bis ca. 1½ Jahre nach dem Examen

HIS-Absolventenuntersuchung 2003

Quelle: HIS Absolventenstudien

Weitere Ausbildungswege werden vielfältiger

- Formale Anforderung für den Staatsdienst
 - Referendariat (z.B. Lehrer und Juristen)
 - Berufsanerkennungsjahr (Sozialarbeiter)

- Weiteres Studium
 - Master: FH oder Uni?
 - Anschließend oder berufsbegleitend?
 - Disziplinäre oder andere Spezialisierung?

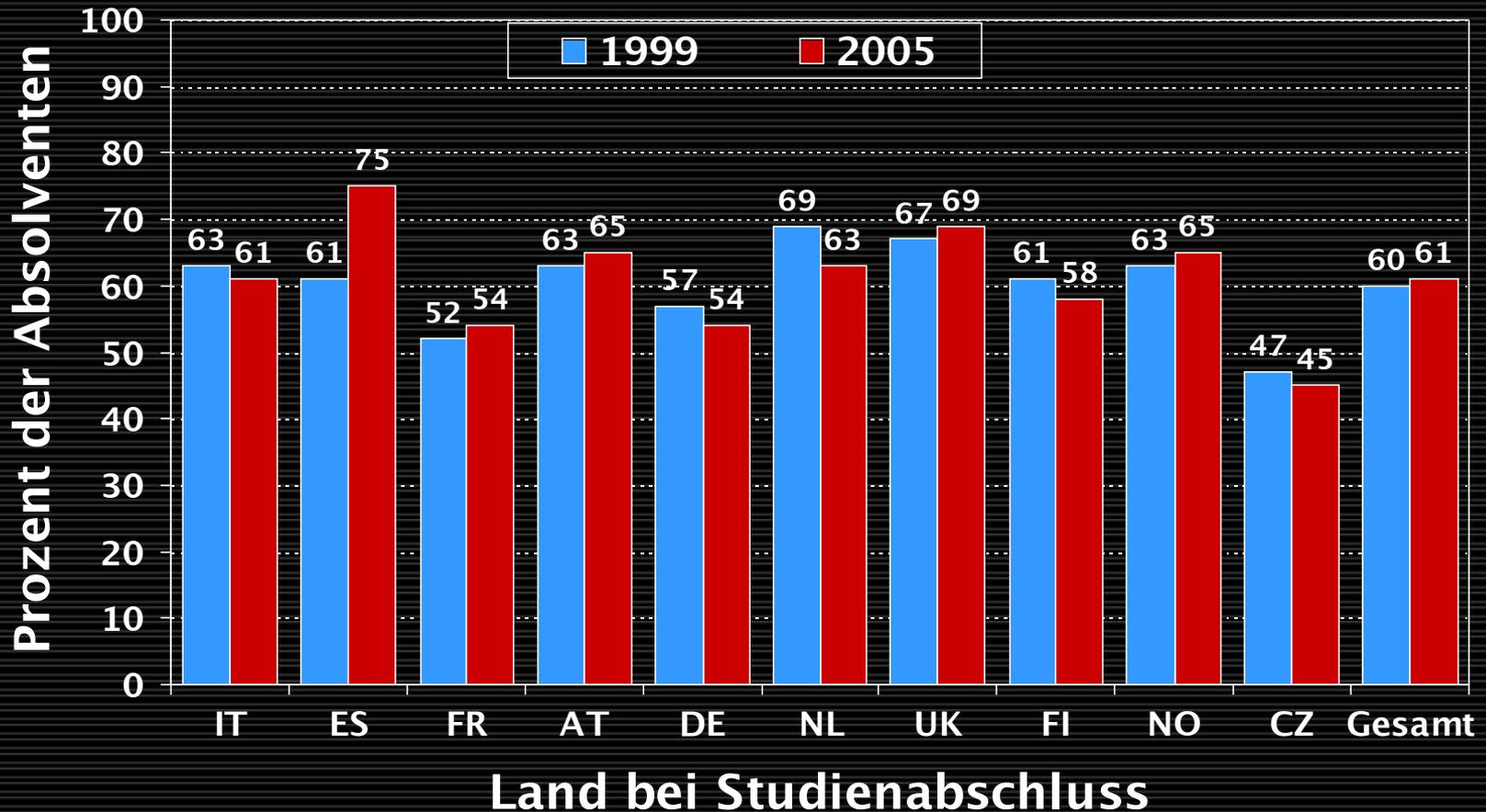
- Wissenschaftler
 - Master → Promotion → Habilitation o.a.
 - Temporäre Tätigkeiten in der Wissenschaft, danach Übergang in andere Berufsbereiche

Problem: BA/MA Struktur – noch keine belastbaren Daten

Beschäftigung in den ersten Jahren

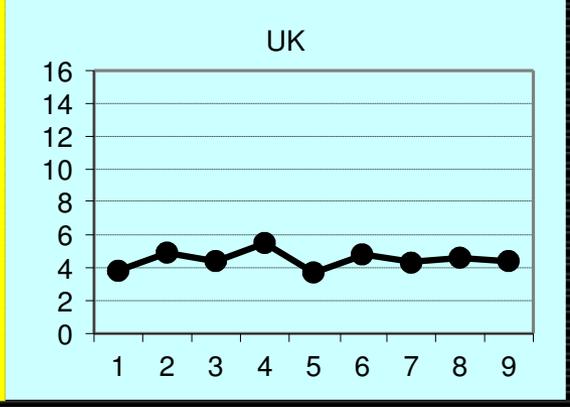
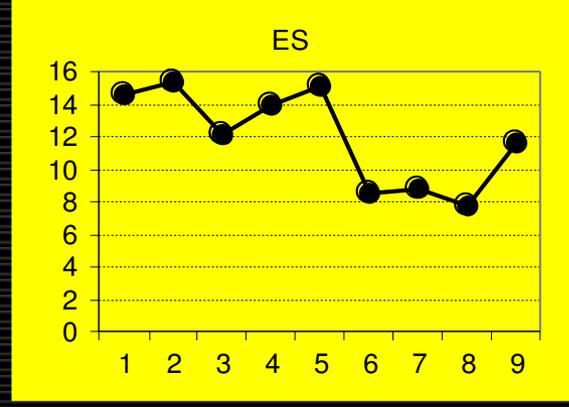
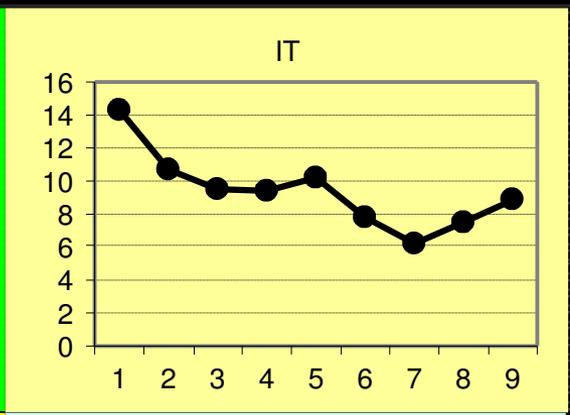
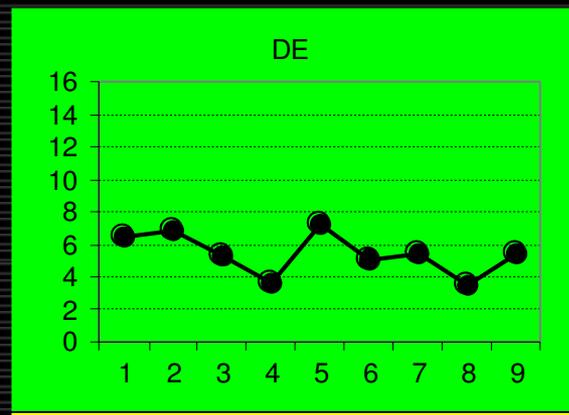
	Indikator	Derzeitige Befunde der Forschung	Tendenz
1	Unbefristet	Nicht mehr vorherrschend	Nimmt ab
2	Vollzeit	Dominant	Unklar
3	Einkommen	Hoch	Unklar
4	Fachnahe Tätigkeit	Dominant	Unklar
5	Angemessene Position	Dominant	Unklar
6	Beschäftigung im öffentl. Dienst	Nicht mehr vorherrschend	Nimmt ab
7	Kombination mehrerer Tätigkeiten, Selbständigkeit	Wenig verbreitet	Unklar
8	Stellenwechsel	1-2 Wechsel in den ersten fünf Jahren nicht selten	Unklar

Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Mindestens ein Stellenwechsel in den ersten vier bis fünf Jahren nach Studienabschluss (%)



Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

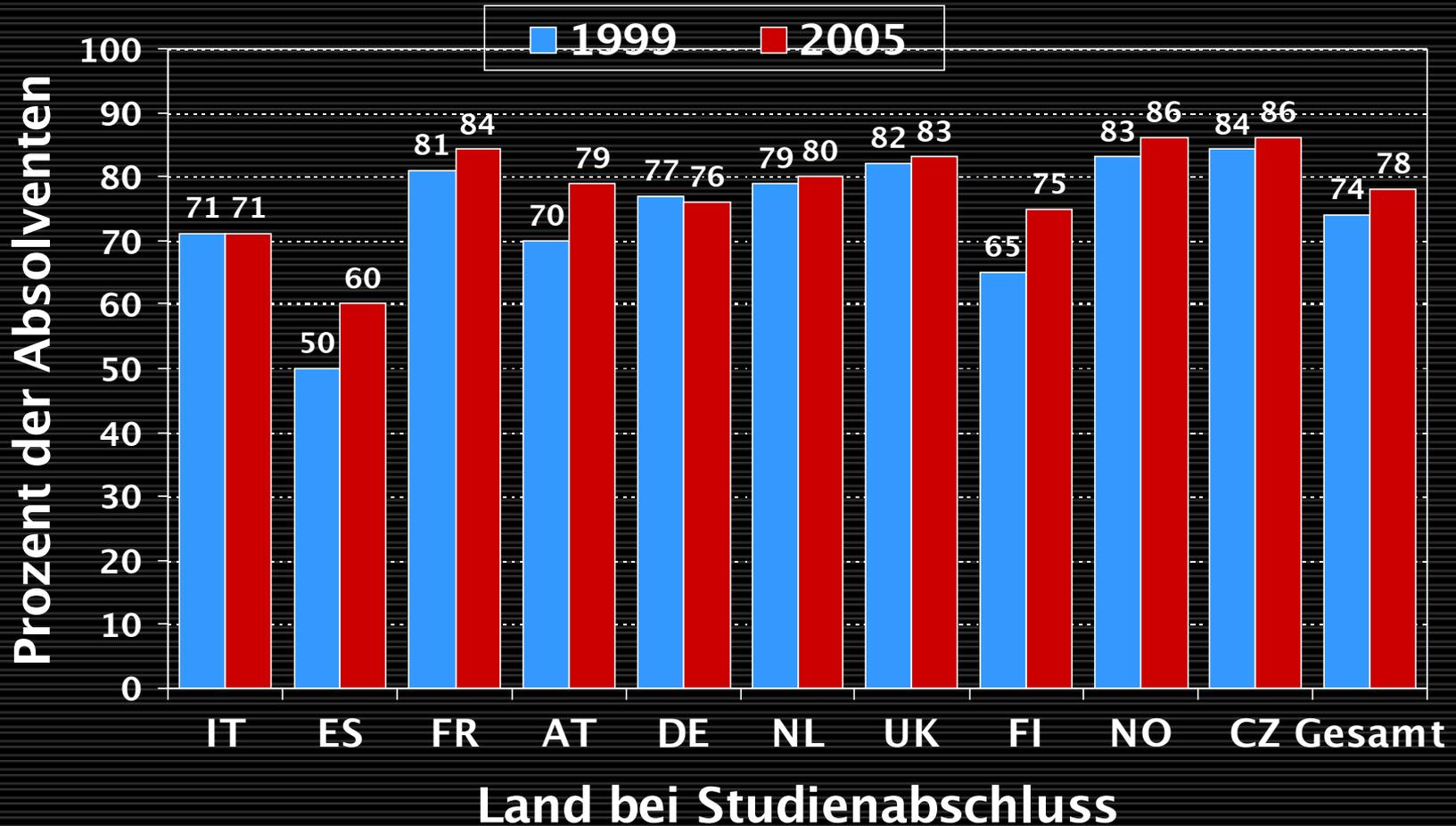
Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Dauer der Beschäftigungssuche nach Land und Studienfach (arithmetischer Mittelwert; Monat)



Field of study: 1 Education; 2 Humanities; 3 Social sciences;
 4 Law; 5 Natural sciences; 6 Mathematics, Computer;
 7 Engineering; 8 Health/Medicine, 9 Total

Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) INCHER-Kassel

Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Unbefristete Beschäftigung vier- fünf Jahre nach Studienabschluss (%)

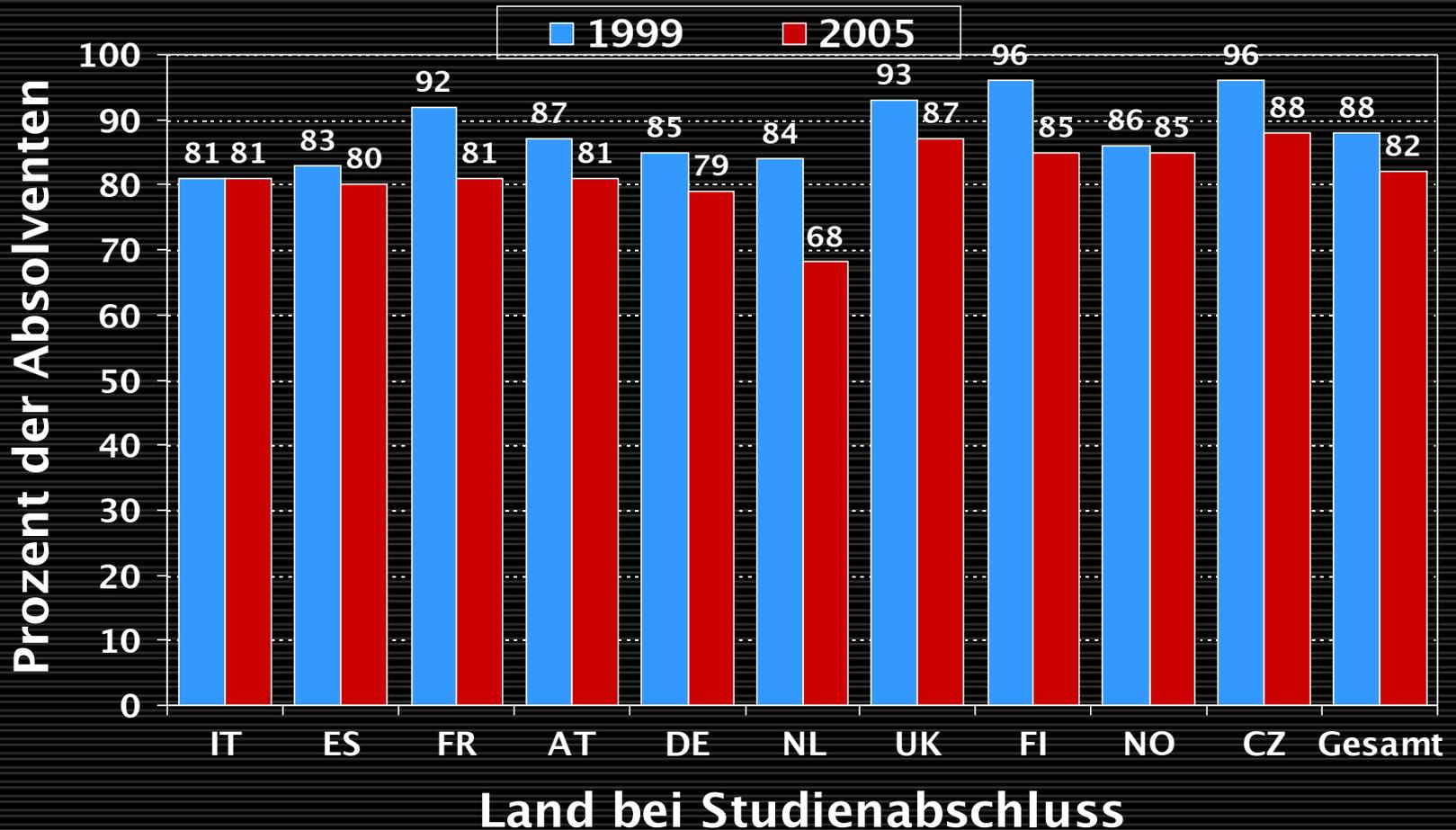


Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

„Normale“ Beschäftigung

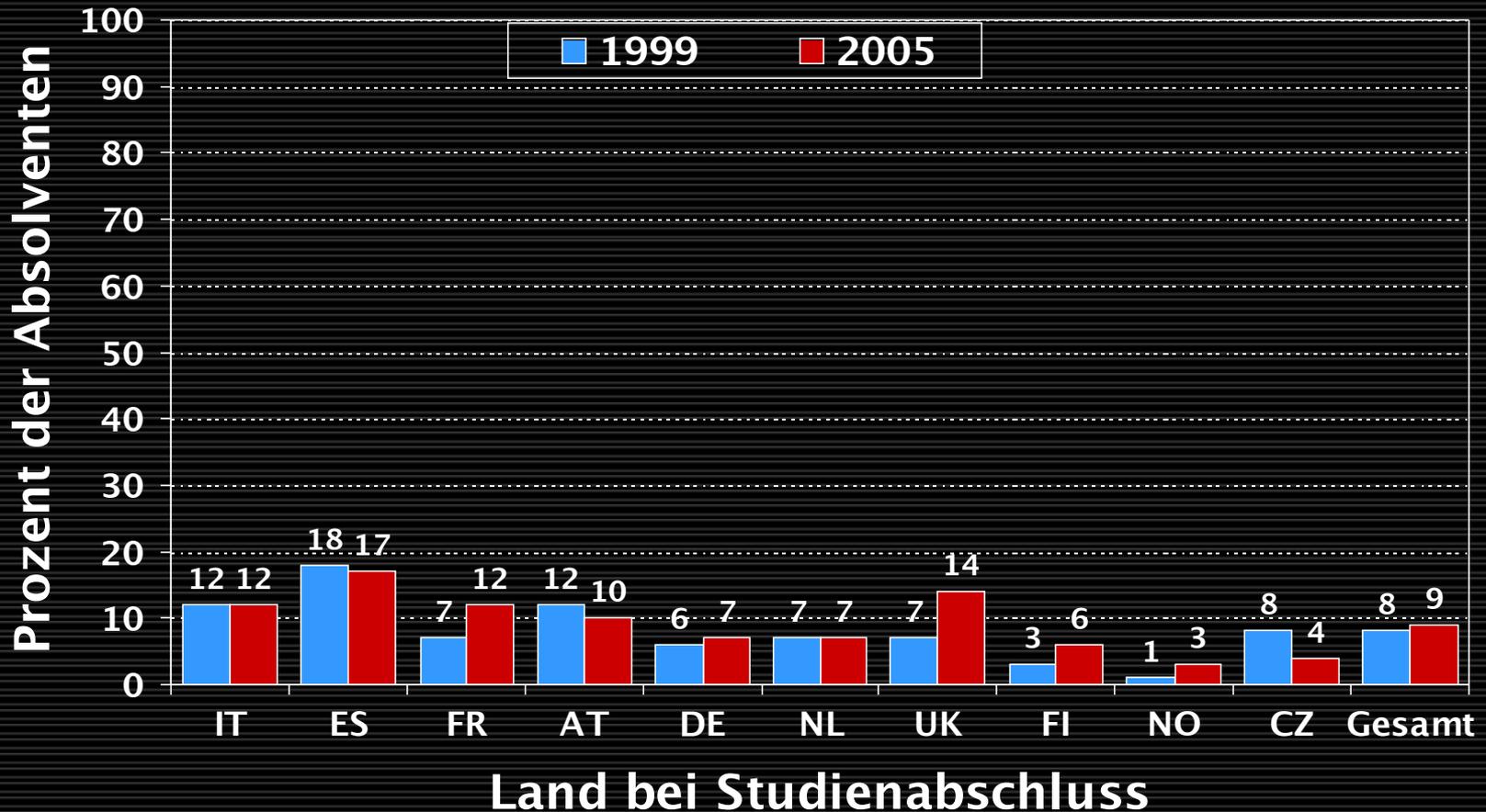
	Indikator	Befunde der Forschung	Tendenz
1	Unbefristet	Dominant	Nimmt ab
2	Vollzeit	Dominant	Unklar
3	Einkommen	Hoch	Unklar
4	Fachnahe Tätigkeit	Dominant	Unklar
5	Angemessene Position	Dominant	Unklar
6	Beschäftigung im öffentl. Dienst	Nicht mehr vorherrschend	Unklar
7	Kombination mehrerer Tätigkeiten, Selbständigkeit	Wenig verbreitet	Nimmt zu
8	Häufiger Stellenwechsel	Wenig verbreitet	Unklar

Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Vollzeit-Beschäftigung vier-fünf Jahre nach Studienabschluss (%)



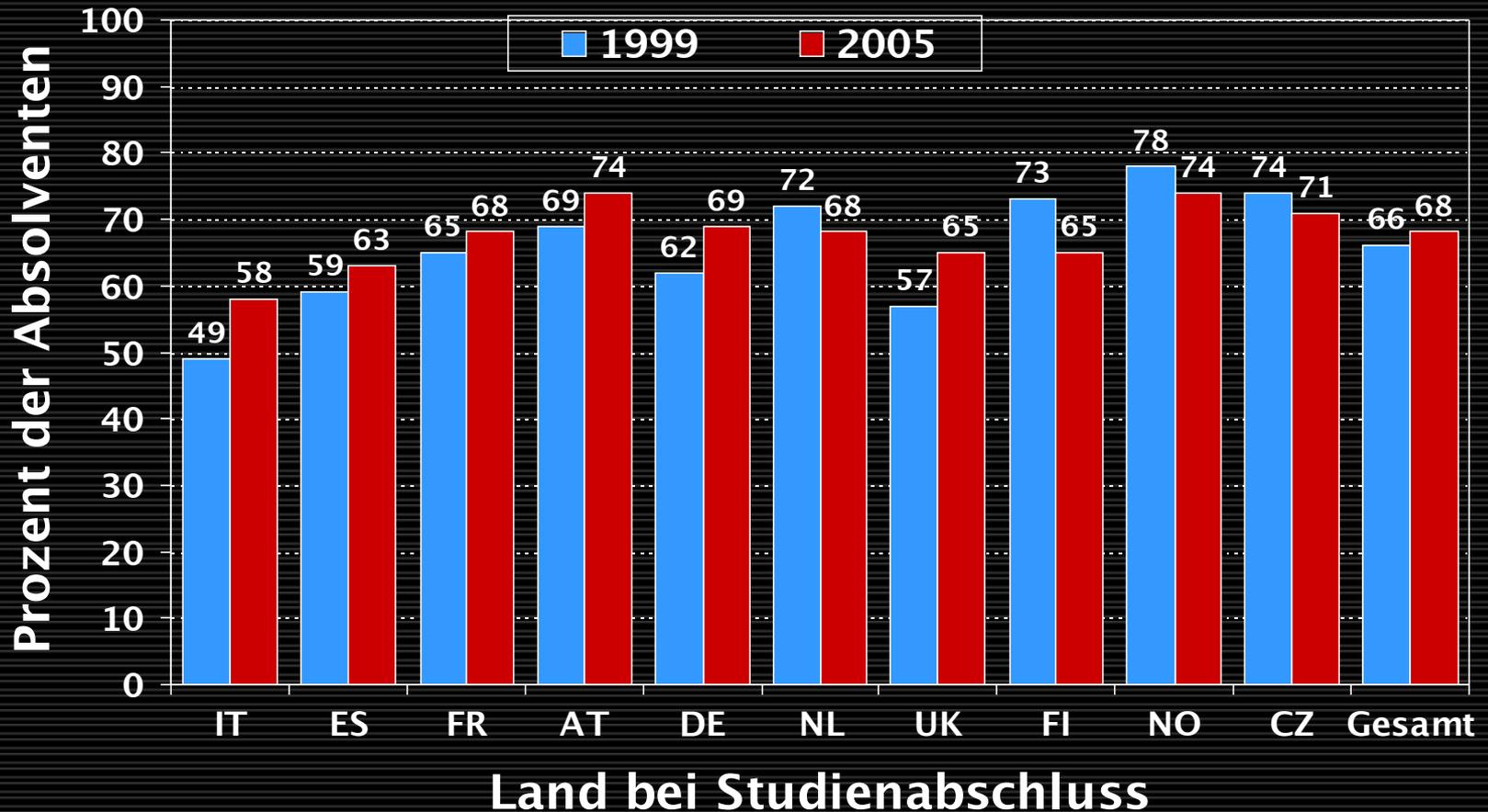
Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Kein Hochschulabschluss erforderlich vier–fünf Jahre nach Studienabschluss (%)



Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Hohe Berufszufriedenheit vier bis fünf Jahre nach Studienabschluss (%)



Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

Familienphase

- Partnerschaft und Kinder haben kaum Bedeutung für die berufliche Entwicklung von Männern
- Karrierewege von Frauen sind stark durch die Versorgung von Kindern beeinflusst
 - Übergang zu Teilzeittätigkeit oder Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit häufig nach ca. 3-5 Jahre nach Studienabschluss

Implikationen des Bologna-Prozesses (1)

- ❑ Bachelor: Einstiegsqualifikation zu allen hochqualifizierten Berufen oder nur zum „gehobenen“ Dienst o.ä.
- ❑ Problem der „Employability“ der universitären Bachelor
- ❑ Zunahme von „Hochschulreife“ – Quoten
- ❑ „Bachelorisierung“ der höheren beruflichen Bildung?

Implikationen des Bologna-Prozesses (2)

- Erleichterung des Zugangs zum Hochschulstudium für Personen ohne traditionelle Hochschul- und Fachhochschulreife?
- Übergangsquoten vom Bachelor-Abschluss zum Master-Studium (unmittelbar oder später)
- Zunehmende Bedeutung der Promotion für Tätigkeiten außerhalb der Wissenschaft

Implikationen der Internationalisierung

- ❑ Temporäres Auslandsstudium (ein Sechstel) und andere temporäre studienbezogene Auslandserfahrungen (ein Sechstel)
- ❑ Studienabschluss im Ausland (ca. 3–4%)
- ❑ Berufstätigkeit im Ausland (ca. 3%; etwas häufiger kurz nach Studienabschluss)
- ❑ Längere beruflich veranlasste Auslandsaufenthalte (mehr als 10%)
- ❑ Beschäftigungssuche erfolgreicher bei international erfahrenen und fremdsprachlich qualifizierten Absolventen
- ❑ Im Laufe der Zeit „diminishing return“ von temporärem Auslandsstudium

Implikationen der Hochschulexpansion (1)

- Deutschland hat eine der geringsten Hochschulabsolventenquoten unter den OECD-Mitgliedsstaaten
- Vor 1994 galt die international geringe Absolventenquote als normal – seit 1994 als besorgniserregend
- Alternativen der Steigerung
 - Mehr „Abiturienten“
 - „Upgrading“ der höheren beruflichen Bildung
 - Mehr Zugang von Berufserfahrenen ohne Abitur

Implikationen der Hochschulexpansion (2)

- Übergang zum Beruf für wachsende Zahl von Bachelors
 - Weiter Kopplung an fachliche/berufliche Spezialisierung?
 - Zunehmende Bedeutung genereller Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen?
 - Kompetenzniveau (Noten oder Ranking der Institutionen)

28 Implikationen für die Hochschulen

- ❑ Wachsende Bedeutung von Übergang und Verbleib bei Evaluation und Akkreditierung
- ❑ Zunahme und Funktionserweiterung von Career Centres (u.a. Information und Training zum Übergang)
- ❑ Zunahme der Absolventenstudien einzelner Hochschulen; Zusammenarbeit der Beteiligten in Netzwerken
- ❑ Zunehmendes Interesse der Hochschulen an Kontakten zu „Alumni“